

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Sonntag den 3. Juli 1887.

№ 76.

Bur Invalidenkassen-Angelegenheit.

Die jetzige Kalamität mit unsrer Invalidenkasse könnte man sowohl in bezug auf die Ursachen wie in bezug auf die Wirkung mit einem der in neuerer Zeit gar nicht so seltenen Theaterbrände vergleichen. In vollkommenster Sorglosigkeit hilft man sich mit veralteten, ein Unglück begünstigenden oder schier herausfordernden Institutionen und tritt dann eine Katastrophe ein, dann greift urplötzlich die vollkommenste Kopfslosigkeit Platz, die ungereimtesten Handlungen werden begangen, Furcht lähmt alle Thatskraft und Besonnenheit und die sonderbarsten Ansichten werden laut. Wie es bei Theaterbränden zugehen pflegt, ist genügend bekannt, wie es bei der uns heillosen Kalamität zugegangen und zugeht, das haben wir noch alle Tage vor Augen. Die von zuständiger Stelle planmäßig vorgenommenen Rettungsarbeiten bemüht man sich durch die verkehrtesten, vom Augenblick und der Aufregung eingegebenen Maßnahmen zu durchkreuzen. Die einen schreien: Um Gottes willen nur nicht an den alten Einrichtungen rütteln! Die anderen: Es muß alles eingegriffen und ein Laubenschlag aufgebaut werden. Wieder andere wollen für die durch die politische Staatsgruppierung gegebene Majorität der Mitglieder ein Separathaus errichten. Und ein anderer kleiner Teil hat gar schon die Eventualität des „Teilens“ der Kasse in Erwägung gezogen, wenn auch nicht nach der Kopfszahl, so doch nach der Vereinsgruppierung.

Das kommt aber davon, wenn man in Sorglosigkeit und Unthätigkeit die Ereignisse an sich herantreten läßt und nicht, wie sich's gehört, ihnen klug und vorsichtig, aber mit Energie und Selbstvertrauen entgegengeht.

Unser Invalidenkassengebäude ist nicht erst seit heute und gestern von äußeren Unfällen bedroht, sondern diese Unfälle datieren bereits seit 1885. Schon vor der Berliner Generalversammlung, am 29. April 1885, erfolgte ein Angriff seitens des Frankfurter Polizeipräsidenten. Die Ende Mai in Berlin tagende Generalversammlung begnügte sich diesem Angriffe gegenüber, die bisherigen Bestimmungen über die Invalidenunterstützung in eine andre Form zu bringen und der Vereinsvorstand ließ nun ein sachverständiges Gutachten anfertigen, um an der Hand desselben die Existenzberechtigung der „Kasse“ nachzuweisen. Dieser Nachweis gelang nicht und so entschloß sich der Vereinsvorstand unter Zustimmung der Gauvorstände, eine außerordentliche Generalversammlung nach Gotha einzuberufen, um dieser die Entscheidung darüber was weiter zu geschehen habe zu überlassen.

Der Standpunkt und die Auffassung der preussischen Behörden war damals genau der-

selbe wie heute: sie betrachteten den U. V. D. B. und speziell seine Invalidenkasse als Versicherungsinstitution und forderten für dieselbe die Beibringung der durch die preussischen Gesetze vorgesehenen Garantien, um die erforderliche ministerielle Zulassung zum Geschäftsbetrieb in Preußen zu erhalten. Statt nun sich mit dem eigentlichen Kernpunkte der ganzen Frage, den versicherungstechnischen Garantien, der Möglichkeit oder der Art und Weise der Umwandlung des U. V. D. B. in eine den gesetzlichen Anforderungen entsprechende Versicherungsanstalt zu beschäftigen, stritt man sich in Gotha um einen für die vorliegende Frage ganz nebensächlichen Punkt, die Verlegung des Vereins-sitzes und des Vereinsorgans nach Preußen und faßte auch einen diesbezüglichen Eventualbeschluss. Die Invalidenkassenfrage wurde nur gestreift, ohne daß es auch nur zu einem Vtrage gekommen wäre. Damals aber war es genau so wie heute ganz gleichgültig, ob der Vereins-sitz in Preußen oder außerhalb dieses Staates sich befand, denn durch die Sitzverlegung allein wurde der Verein nicht in eine Versicherungsanstalt umgewandelt oder sonstige den Prinzipalforderungen der preussischen Behörden entprochen. Sogusagen unbewußt fühlte man das auch, denn die Generalversammlung bevollmächtigte den Vorstand, einen letzten Versuch der Einreichung des Statuts mit dem Sitz in Stuttgart zu machen.

Aus welchen Gründen nun das preussische Ministerium seine Ansichten plötzlich änderte und dem Frankfurter Gau gestattete, was man jetzt dem Berliner Gau nicht gewähren will, ist gleichgültig; genug, das neue in der allen Mitgliedern bekannten Fassung abgeänderte Statut wurde genehmigt resp. als nicht genehmigungspflichtig bezeichnet und die Angelegenheit war zur Beruhigung aller der Köpfe, die sich über dieselbe noch nicht das mindeste Kopfzerbrechen gemacht hatten, vorläufig beigelegt. Daß diese Beilegung nur als eine vorläufige, das Gothaer Statut nur als ein Strohhalme zu betrachten, den die Behörde dem im Wasser Zappelnden gereicht, fühlte man allenthalben, aber man machte sich darüber keine Kopfschmerzen, sondern begnügte sich damit, sich über die Nichtausführung der Sitzverlegung zu ärgern oder zu freuen, jenachdem. Wir selbst suchten die Angelegenheit auf der Tagesordnung zu erhalten und wandten uns in Berücksichtigung des Sportes mancher Mitglieder, Gedanken und Ideen nicht wegen ihres Wertes oder Unwertes, sondern bloß wegen ihres Ursprungs zu bekämpfen, diesbezüglich an Mitglieder, von denen wir ein Vertrauensverhältnis mit der Invalidenkassenmaterie voraussetzten, hatten aber damit keinen Erfolg.

Das dolce far niente im Vereine wahrte aber nicht lange; es kam der Angriffskrieg der Ortskrankenkassen gegen unsre B. V. B. und der

Angriff des Berliner Polizeipräsidenten gegen den dortigen Verein bez. die erneute Mahnung, uns unter das Versicherungsgesetz zu stellen. Die Krankenkassenangelegenheit veranlaßte uns, Reorganisationsvorschläge, die kurz nach der Gothaer Versammlung verfaßt worden, den Mitgliedern zur Erwägung anheim zu geben und die Berliner Angelegenheit bestimmte uns, der Idee der Anlehnung der Invalidenkasse an eine Versicherungsgesellschaft, mit der wir uns den ganzen Sommer 1886 erfolglos beschäftigt hatten, wieder näher zu treten und dank der Unterstützung eines Berliner Kollegen sowie der verständnisvollen und eifrigen Arbeiten des Vorstandes ist schließlich das Resultat erreicht worden, welches vorliegt und das, man mag ihm nun eine Tragweite beimessen, welche man wolle, doch jedenfalls als ein reichhaltiges Stück Arbeit im Interesse des Ganzen ist.

Was ist denn nun seitens der Mitglieder, seitens der nach Beachtung strebenden Vereinsführer während der ganzen Zeit geschehen? Nichts ist gethan, absolut nichts Positives geschaffen und gearbeitet worden. In Leipzig hat man sich auf den unfruchtbaren Standpunkt der Theorie gestellt, das durch jahrzehnte lange Praxis Erprobte ohne den Versuch seiner Reorganisation über Bord geworfen und Organisationsgebilde projiziert, die ja in der Theorie ganz hübsch aussehen mögen, mit denen aber in der gegenwärtigen schweren Zeit sich auf das Gebiet der noch unbekanntenen Praxis zu begeben sehr bedenklich ist. Um die Invalidenkasse hat man sich auch da wenig Sorge gemacht. In Berlin hat man sich wiederum in die Gothaer Sackgasse der Sitzverlegung gegeben und bemüht sich auch die übrigen preussischen Gauen hineinzu-treiben; betr. des Kernpunktes der Frage, die Versicherungsangelegenheit, ist man über Deklamationen nicht hinausgekommen. In Hamburg hat man einen Probeschritt auf die schiefe Ebene der Dezentralisation oder des Teilens der Invalidenkasse gethan und die Bremer, die ehemals von sich reden machten, sind in puncto Wiederbelebungs der „Freien Vereinigung“ noch einen Kilometer weiter gegangen als die Leipziger.*

Überall aber, auch an anderen als den genannten Orten, hat der Griff der Berliner Behörde gewirkt wie der Ruf „Feuer!“ in einem vollen Theater; er hat eine Art Panik erzeugt und in der durch eine solche erzeugten geistigen Depression ist man denn über unsere und des Vorstandes Reorganisationsvorschläge hergefallen, alles gewerkvereinerliche Prinzip und alle gewerkvereinerliche Reputation außer Augen lassend, so daß der U. V. D. B. von unsrer Warte aus den

* Neueren Zuschriften aus Hamburg und Bremen zufolge ist man dort keineswegs so einmütig in der Ansicht, als dies die diesbezüglichen Vereinsberichte nach außen glauben zu machen versuchen.

Auschein bietet, als ob er zu einem großen Teil aus „Freien“ bestünde.

Urpflöglisch wimmelt es im Vereine von Versicherungsverständigen, trotzdem mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die große Mehrheit unserer Mitglieder keinen blauen Dunst von Versicherungsweise und Leibrentengeschäft hat, und an verschiedenen Orten tauchen Leute auf, die im preussischen Ministerium des Innern das Gras wachsen hören, ja sich nicht entblöden, durch das Sprachrohr des Corr. daselbst Reden zum Fenster hineinzuhalten, vielleicht um dadurch das Aufstauchen einer dem Gewervereine günstigen Stimmung zu verhindern. Und alles das aus purer Angst darum, daß der eine (der Invalide) für die gesteuerten Groschen möglicherweise etwas mehr herausbekommen möchte als der andre (der Nichtinvalide). Wahrscheinlich man möchte sich schämen darüber, wie weit es bei uns mit der vielgerühmten Solidarität und Kollegialität gekommen und allen Ernstes befürchten, daß demnächst die bekannten Initiativheiligen zur Vereinsleitung berufen oder Herr Banke aus den Fonds der Invalidentasse noch bei Lebzeiten ausgehauen (in Stein natürlich) wird.

Wenn man nur noch Gegenorschläge gegen die Arbeiten des Vorstandes gemacht hätte (die Vorschläge betreffs Gründung einer Freien Vereinigung bzw. Versicherungskasse sind im gewerkschaftlichen Sinne keine), so ließe sich das noch hören, aber man hat sich in verschiedenen Kreisen auf die bloße Negation beschränkt. Das ist natürlich äußerst bequem, nützt aber der Organisation gar nichts.

Dies der Gang der ganzen Angelegenheit. Nur eine Minderheit von Mitgliedern ist, wie es ~~schon~~ ^{schon} ~~illens~~ ^{illens}, mit der Leitung des Vereins am gewerkschaftlichen Boden festzuhalten. Diese aber dürfte schwerlich im Stande sein, den Zerfall des Vereins aufzuhalten, der, wie bemerken dies ausdrücklich, weit weniger von außen droht als von innen heraus vorbereitet wird. Nur wenn die Mitglieder sich wieder zu der alten Solidarität, zu dem alten Mut und zu der alten Entschlossenheit aufzuraffen vermögen, wenn die Chargierten und Flügelmäner nicht bloß deklamieren, sondern sich auch zum Denken und Arbeiten herbeilassen, werden wir über die jetzige Krise hinauskommen; geschieht das nicht, besetzt sich die Anschauung, daß das Unterstützungskassenwesen bloß ein Lauffuß sei, um Kindern das Gehen zu lernen, so stehen wir schon jetzt am Anfang vom Ende und wenn der Entscheid des preussischen Ministeriums noch so günstig ausfällt.

Schließlich noch die Versicherung, daß es uns gar nicht darum zu thun ist, durch vorstehende Ausführungen unsere oder des Vorstandes Vorschläge als das einzig und allein Richtige hinzustellen; wir wollten damit vielmehr nur der gewohnheitsmäßigen Negation, die in unseren Kreisen eingegriffen, aufs Haupt treten, den gewerkschaftlichen Geist wieder ein wenig beleben und die schaffende Thätigkeit gegen die anmaßend auftretende Aktionssträgheit und gegen den bloßen Wimbambimmel der Phrasenmacher verteidigen. Was auch schließlich aus der jetzigen Krise resultieren möge, zur Selbstkastration dürfen wir unter keinen Umständen schreiten; wir müssen vielmehr, wie es Männern ziemt, ernst und unverdroffen, wenn auch ohne Geräch, weiter arbeiten.

Korrespondenzen.

-m- Dresden. (Schluß.) Bei Punkt 5, die Reorganisationsfrage und die gegenwärtige Lage des Unterstützungsvvereins, ließ die Versammlung die Besprechung aller sonstigen Vorschläge beiseite und ging nur auf den dringenden betr. Erhaltung der

Invalidentasse ein. Hierbei kam ein Zirkular des Zentralvorstandes zur Verlesung, in welchem vorgeschlagen wird, die vorhandenen 157 Invaliden sowie die später invalide werdenden Mitglieder bei der Arbeiter-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Nordstern“ zu Berlin einzukaufen u. s. w. Bevor dies Projekt zur Diskussion gegeben wurde, ließ der Gauvorsteher einige einleitende Worte über die Lage des Vereins im allgemeinen vorausgehen und meinte dann, wenn auch der U. B. D. B. in finanzieller Hinsicht schlecht dasthe, so dürfe das für niemand bestimmend sein nutzlos zu werden, sondern treu und fest zusammenzuhalten. Auch die beantragte Tarifrevision habe einen gewissen Einfluß und mache die Lage betrübender, doch das Bedenkliche sei, daß unserm Fortkommen Hindernisse in den Weg gelegt würden, obwohl wir uns den Gesetzen anzupassen bemüht gewesen wären und stets unsere Angelegenheiten öffentlich und ohne Hintertüren verhandelt hätten. Bekanntlich werde der U. B. D. B. von der preussischen Behörde beanstandet und richte dieselbe ihr Hauptaugenmerk auf die Invalidentasse, welche unter das Versicherungsgesetz gestellt werden solle, worauf wir jedoch im Interesse des Gewerkevereins nicht eingehen könnten. Am nun unsre Vereinigung nicht zu gefährden und gegenüber dem Entschiede sicher zu stellen, bringe der Zentralvorstand in Vorschlag, die Invaliden in den „Nordstern“ einzukaufen. Auf diese Weise würden wir unbehindert weiter existieren dürfen, da nach Ansicht des Zentralvorstandes die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung schwerlich angefochten werden könne. Redner wünscht, daß man sich in dieser Öffnung nicht getäuscht sehen möge, was man umsomehr erwarten könne, als die Personen, welche sich jederzeit lobend über den Unterstützungsverein ausgesprochen, ihre Ansichten wohl kaum so schnell geändert haben würden. Hierauf brachte Herr Hoppe, welcher sich mit dem Vorschlage des Zentralvorstandes nicht einverstanden konnte und es für gewagt hielt, denselben ohne weiteres zuzustimmen, folgende Resolution ein: „Die heutige Hauptversammlung des Gaues Dresden ist nicht in der Lage, die von Stuttgart gemachten Vorschläge betr. Einkauf der Invaliden in den „Nordstern“ genügend zu prüfen; sie beauftragt deshalb den Gauvorstand, baldigst im Vereine mit den Dresdner Mitgliedern eine Versammlung einzuberufen, welche nach Prüfung des Vorschlags Beschlüsse zu fassen hat.“ Der Gauvorsteher bemerkt hierzu, daß die Frage sehr dringend sei und bis spätestens 25. Juni Rückäußerung erfolgt sein müsse, weshalb eine Verzögerung nicht angehe. Herr Neumann Zittau bestrichwortet Hoppes Antrag, weil derselbe die Möglichkeit biete, die Sache sorgfältig prüfen zu können. Die Herren Schleicher und Uhlmann waren gegen eine Beratung, indem die nötigen Unterlagen mangelten, um sich gewissenhaft für oder gegen den Vorschlag aussprechen zu können. Herr Klear hielt das Diskutieren auch für unnötig; wenn man untersuchen wolle, ob die mit dem „Nordstern“ getroffenen Vertragsbestimmungen den berechtigten Wünschen entsprächen, dann müßte man auch statistisches Material über die Sterblichkeit unter den Buchdruckern bei der Hand haben. Herr Meier (Zeubner) sprach sich dahin aus, die wichtigsten Stellen aus dem Stuttgarter Zirkular abzufragen, unter die Mitglieder zu verbreiten und Urabstimmung herbeizuführen, wogegen sich Herr Reichensbach erklärte und dem Gauvorstand überlassen wissen wollte, eine geeignete Beantwortung nach Stuttgart zu senden. Herr Reil-Dippoldiswalde wünschte sofortige Beratung, dagegen wollte Herr Müngner-Freiberg, daß man den Vorschlag acceptiere, in der Annahme, daß der Zentralvorstand das Beste wolle, und dann ruhig in die Zukunft weiterschaue. Herr Steinbrück verbreitete sich des längern gegen den beabsichtigten Einkauf der Invaliden in den „Nordstern“; er begreife nicht, wie der Zentralvorstand und die Gauvorstände eine solche Verantwortung auf sich nehmen könnten, von der Kompetenzfrage ganz zu schweigen. Redner fuhr dann fort: Auf die Kalkulation des Vorstandes können wir uns nicht verlassen; wenn im letzten Jahre 25 Mitglieder invalide geworden sind und von den Zinsen der verbleibenden 200 000 Mk. und der jetzigen Steuer von 20 Pf. jährlich noch 36 Invaliden eingekauft werden können, so darf man sich von dieser Differenz nicht täuschen lassen, denn mit dem zunehmenden Alter der Kasse wird auch die Zahl der invalide werdenden Mitglieder die Ziffer 36 weit überschreiten. Dieser Umstand würde eine Steuererhöhung notwendig machen, weshalb es Redner für besser halte, die Kasse als Versicherungsgesellschaft anzumelden; schließlich komme der Beitrag auf eine Höhe hinaus und der letztere Fall habe noch den Vorteil, daß wir unser Vermögen behielten und darüber jederzeit anders bestimmen könnten, wenn die Steuerlast zu drückend würde. Wolle man aber das Experiment mit der Versicherungsgesellschaft nicht machen, dann möge man die B. S. R. in Vereins- bzw. Gau-Invaliden-

kassen aufgehen lassen, das Vermögen nach der Kopfzahl verteilen und ebenso die Invaliden. Wir würden überhaupt in Zukunft diesen Weg gehen müssen, denn die Maßnahmen der preussischen Regierung richteten sich hauptsächlich gegen die nationale Organisation, welche man beseitigen wolle, um der Reichs-Arbeiterversicherung und den Zünngesbtrebungen freie Bahn zu schaffen. Redner sagte dann weiter: Für uns zwar ein schlechter Taufch; den Lokalvereinigungen aber ist es möglich, weiteren Beeinträchtigungen leichter auszuweichen zu können. Es soll jedoch damit nicht gesagt sein, die Zentralisation sofort aufzugeben, sondern nur Schritt für Schritt auf dieser Bahn zu weichen, aber mit der B. S. R. den Anfang zu machen; so behalten wir das Verfügungrecht über unser Vermögen wie überhaupt die Invalidenversicherung, denn gelingt es, die Organisation zu zerstören, dann können auch keine Invaliden mehr in den „Nordstern“ eingekauft werden und damit wäre die Invalidentasse begraben. Schließlich bittet Redner noch, daß man sich gegen den Vorschlag des Zentralvorstandes erkläre; falls man aber kein ablehnendes Votum fassen wolle, dann solle man sich nur auf die Debatte beschränken, keinesfalls aber zustimmen. Indem die Versammlung einem von Herrn Joseph gestellten Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit Majorität beistimmte, mit der Begründung, daß das Zirkular an die Gauvorstände gerichtet sei, daher diesen auch die geeignete Beantwortung überlassen werden könnte, fand dieser Punkt seine Erledigung. — 6. Punkt, Beratung des Gaureglements. Der Antrag des Vorstandes: „Bis nach erfolgter Reorganisation von einer Revision des Reglements abzusehen“, fand als selbstverständlich einstimmig Annahme. — 7. Punkt, Antrag der Mitgliedschaft Dresden: „Die Hauptversammlung möge beschließen, die jährlichen Gantage der Reihe nach in denjenigen Orten abzuhalten, in denen mindestens zehn Mitglieder fonditionieren.“ Herr Klear führte aus, daß die Dresdner Mitgliedschaft ja öfters größere Versammlungen habe, während die kleineren Orte dies nicht hätten; indem nun der Gantag bald da bald dort abgehalten werde, würde allen Gelegenheit geboten, einmal zu hören, wie die von der gesamten Gehilfenschaft gewählten Vertreter ihre Aufgabe erfüllten. Es müsse somit in Interesse des Vereins und seiner Mitglieder liegen, diesen Antrag anzunehmen. Herr Müngner-Freiberg erklärte sich gegen den Antrag, wie überhaupt die Delegierten aus der Provinz sich mit dem Antrage nicht befreunden wollten) und meinte, der agitatorische Wert der Gantage sei gleich Null. Dieser Auffassung widerspricht Herr Schleicher; die Baugener Mitglieder hätten z. B. den Gauvorstand gebeten, einmal nach dort zu kommen, um die Kollegen aufzurütteln und ihnen „den Kopf zu waschen“. Herr Feyer-Baugen wies diese Beschuldigung zurück, die dortigen Mitglieder hätten stets ihre Pflichten erfüllt. Herr Marx-Zittau meinte, die Gantage in Provinzorten abzuhalten werde oftmals sehr teuer zu stehen kommen; dann wäre es schon besser, wenn der Vorstand Agitationskreise unternehme. Herr Gutmann-Freiberg wollte, daß die Gantage stets in Dresden stattfänden, während Herr Seifert-Meiß sich wohl den Ansichten seiner Provinzkollegen angeschlossen, doch es nicht für unbedingt notwendig findet, daß es nur Dresden sein müsse. Von den Zittauer Delegierten wurde nimmehr folgender Antrag eingebracht: „Die heutige Gauversammlung ermächtigt den Vorstand, die größeren Mitgliedschaften, sobald dies zweckmäßig erscheint, zu besuchen und sind die Kosten aus der Gaukasse zu decken.“ Herr Harnisch erklärte sich für diesen Antrag und gegen den der Dresdner Mitgliedschaft; derselbe sei zwar gutgemeint, doch was den Kostenpunkt anlangt, so wären die Agitationsreisen billiger und hätten schließlich denselben Zweck. Hierauf wurde der Dresdner Antrag abgelehnt, hingegen der Zittauer mit großer Majorität angenommen, nachdem noch die Herren Hoppe dafür und Steinbrück dagegen gesprochen. — Der 8. Punkt betraf die Feststellung der Remuneration, und machte Herr Reichensbach den Vorschlag, dieselbe diesmal etwas höher zu bemessen, weil infolge der Tarifbewegung die Vorstandsmitglieder eine vermehrte Arbeit gehabt hätten. Die Remuneration wird demnach mit Einstimmigkeit wie folgt festgesetzt: Für den ersten Vorsitzenden 125 Mk., zweiten Vorsitzenden 15 Mk., Gaukassierer 175 Mk., B. S. R.-Kassierer 175 Mk., drei Revisoren zusammen 60 Mk. — Bei Punkt 9, Beschlußfassung über die Höhe der Diäten an die Delegierten, werden wie bisher 3 Mk. beibehalten. — 10. Punkt, Vorschläge zur Wahl des Gauvorstandes. Herr Steinbrück beantragte, die dergestaltigen Vorstandsmitglieder solange in ihren Ämtern zu belassen, bis die Reorganisation vorüber, womit der Gauvorsteher und dessen Stellvertreter einverstanden waren, während der Kassierer erklärte, sein Amt nur dann wieder annehmen zu können, wenn er eine Hilfsperson erhalte. Herr Hoppe führte an,

daß diese Hilfe der zweite Vorsitzende, welcher ja sonst keine besonderen Arbeiten habe, leisten könne. Hierüber kam man hinweg, indem beschlossen wurde, daß die vorhandene Arbeit des Gauvorstandes unter den Mitgliedern desselben zur Verteilung gelangt. — Zum 11. Punkte, Feststellung der Mitgliedsbeiträge, wird wie bisher 5 Pf. zu erheben beschlossen. — 12. Punkt, Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung. Herr Poppe brachte Baugen in Vorschlag, welcher Ort sich bei der Tarifbewegung am zurückhaltendsten bewiesen habe; es könne daher nichts schaden, wenn die Gauversammlung ihn einmal besuche. Herr Schreiber-Baugen wünschte dies; vielleicht hebe sich einmal der Geist unter den dortigen Mitgliedern wieder. Herr Keil-Dippoldiswalde würde nur dann für Baugen sein, wenn sämtliche Delegierten in einem Tage hin und zurückkommen könnten, worauf Herr Heyde erklärte, daß etwaige Verluste entschädigt werden würden. Hierauf wird Baugen als Ort zur Abhaltung der nächsten Hauptversammlung gewählt. — Der 13. und letzte Punkt lautete: Etwaige Refurse etc. Hier beschwerte sich zunächst Herr Neumann-Zittau über den vorjährigen Gau- tagsbericht im Corr.; derselbe habe betreffs eines Punktes etwas andres enthalten, als was er (Redner) damals gesagt. Redner wünschte darum, daß in Zukunft die Berichte im Corr. sich mehr an die Protokolle hielten. Weiter beantragte Herr Reichenbach, den Gauvorstand zu ermächtigen, bei vorkommenden notwendigen Fällen über die Gau- kasse nach Bedarf verfügen zu können, welcher Antrag Annahme fand. Herr Maar stellte ferner einen Antrag dahingehend, daß Dresden auf überschüssige 15 Mitglieder noch einen Delegierten zu wählen habe und begründete denselben damit, daß Dresden auf 25 Mitglieder einen Delegierten sende, während andere Mitgliedschaften im Gau dies schon bei 4—10 Mitgliedern thun könnten. Nachdem die Herren Marx- und Neumann-Zittau gegen diesen Antrag gesprochen und ausgeführt hatten, daß Dresden sowieso die Mehrheit habe und der Antrag übrigens eine Statutenänderung bedinge, wurde derselbe gegen zwei Stimmen abgelehnt. Endlich ersuchte Herr Elsner (Revisor) die auswärtigen Delegierten, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß die Kiefernheine sorgfältig und genau ausgefüllt würden, um dem Kassierer sowie den Revisoren die Arbeit zu erleichtern; mitunter würden Gelder eingekandt ohne Kiefernheine, nur mit einer Bemerkung auf dem Postabschnitte. Der Vorsteher erklärte, daß der Gauvorstand sich mit dieser Sache befassen und dieselbe regeln werde. — Nachdem noch der verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht worden war, schloß der Vorsteher nachmittags 3/4 Uhr mit einem volltönig widerklingenden Hoch auf den Unterstützungsverein die ordentliche Hauptversammlung. — Abends fand man sich in Brauns Hotel zu einem Kommerz zusammen, um nach des Tages ernster Beratung einige Stunden des Frohsinns zu erleben, bis sich nach und nach die Delegierten verabschiedeten, um rechtzeitig ihr Heim zu erreichen — alle von dem Wunsch eingenommen: Auf glückliches Wiedersehen in Baugen!

M. K. Frankfurt a. M. (Allgemeine Buchdrucker- versammlung am Montage den 20. Juni.) Die zunächst erfolgende Wahl des Büreaus hatte folgendes Resultat: Herr Finkbeiner, erster Vorsitzender; Anton Jürg, zweiter Vorsitzender; M. Kessler, Schriftführer. Punkt 1, Bericht der Tarif-Überwachungs- Kommission. Der Vorsitzende führte aus, daß die Einführung des Tarifs dahier so ziemlich gut verlaufen sei; mit Ausnahme der von jeher den Tarif nicht bezahlenden Firmen hätten sich alle Prinzipale bereit gefunden, denselben einzuführen. Leider seien in letzter Zeit ihm aus der Druckerei der Herren Gebrüder Knauer wie aus der des Herrn Dr. Gering (Beobachter) Klagen über nichttarifmäßige Zustände zu Ohren gekommen und alle Versuche von seiner Seite, die Sache auf gültigen Wege beizulegen, mißlungen. — Punkt 2, Stellungnahme zur beantragten Abänderung des Tarifs. Der Vorsitzende legte eingehend die Gründe dar, welche die Prinzipale nur bewegen haben können, den kaum angenommenen und noch nicht überall eingeführten Tarif zu kündigen; in der Hauptsache solle der letztere wohl reduziert, die geringfügige Erhöhung den Gehilfen wieder beschnitten werden. Redner verliest die beantragten Abänderungen (s. Nr. 63 des Corr.) und ist der Meinung, daß die Gehilfenschaft energisch Front gegen jede Tarifänderung machen müsse. Es gebe noch Prinzipale genug, die von einer fortwährenden Beunruhigung in unserm Gewerbe nichts wissen wollten, somit sei begründete Aussicht vorhanden, daß die Tarifänderung event. Reduzierung nicht zu stande komme. Die nun folgenden Redner sprachen sich alle gegen ein Eintreten in die Revision resp. Reduktion des Tarifs aus und waren zum Teile der Ansicht, wenn revidiert werde, so müßten die Frankfurter Vorschläge vom vorigen Jahre, welche eine Aufbesserung bedeuten, wieder hervor-

geholt werden. Nur ein Redner war gegen jede Verhandlung und stellte den Antrag, dieselbe mit den Prinzipalen sofort abzubrechen; ein dazujelender Antrag wurde jedoch abgelehnt. Während der Debatte wurde nachstehende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heutige allgemeine Buchdruckerversammlung bedauert aufs lebhafteste die seitens der Prinzipale versuchte Reduktion des gegenwärtig geltenden Tarifs. Da derselbe ebenso hinsichtlich der Grundpositionen wie auch der Sozialzuschläge nur eine sehr minimale Aufbesserung gebracht, so überrascht uns umso mehr das voreilige Mitteln an den nur so kurze Zeit bestehenden geordneten Verhältnissen. Der Gehilfenvertreter des Mainkreises wird beauftragt, mit allen Kräften sich jeder Reduktion des Tarifs zu widersetzen. Die Gehilfenschaft Frankfurts wird ihm in jeder Beziehung Rückhalt gewähren; sie hält nach wie vor an der seitherigen Tarifgemeinschaft fest, weist jedoch jedes einseitige Vereinträchtigen des guten Einvernehmens auf das entschiedenste zurück und zieht lieber eine tariflose Zeit denjenigen Verhältnissen vor, welche die Prinzipale mit ihren Abänderungsvorschlägen bezwecken.“ — Punkt 3, Besprechung über die Tarif-Zuschußkasse. Der Kassierer der Tarif-Überwachungskommission erstattete zunächst Bericht über die Kasse, wonach der Kassenbestand am 1. Dezember 1886 eine Höhe von 601,33 Mt. hatte; Einnahme im Monat Dezember 120 Mt. (durch Erhöhung der Vereinsbeiträge wurden die Zahlungen dann fixiert); verausgabt wurden vom 1. Dezember 1886 bis dato 289,40 Mt.; verbleibt somit bar in Kasse 431,93 Mt. Der Kassierer beklagt, daß sich bei dieser geringfügigen Steuer so viele Restanten und zwar vorzugsweise Schriftgießer gefunden hätten und bittet, diese Reste zu begleichen. In der sich nun entspinrenden Debatte traten die verschiedensten Ansichten zu tage. Ein Redner wollte von einer Festsetzung und Beitragszahlung in Ansehung des hohen Vereinsbeitrags überhaupt nichts, ein anderer den früheren Beitrag von 10 Pf. pro Woche wieder erhohen wissen und die Kasse bis zum 1. Januar 1888 geschlossen halten. Hierauf wurde ein von anderer Seite eingebrachter Antrag folgenden Inhalts angenommen: „Die heutige allgemeine Buchdrucker- versammlung beschließt, die bisherige Tarif-Zuschuß- kasse in eine Konditionslosenkasse umzuwandeln. Diese Kasse, zu welcher vom 25. Juni ab Beiträge in Höhe von 20 Pf. zu leisten sind, eröffnet am 1. Oktober ihre Wirksamkeit. Gemahregelte erhalten 6 Mt., die übrigen Konditionslosen 3 Mt. pro Woche. Abreisende erhalten ein Reisegeld, welches die Tarif-Überwachungskommission festsetzt und eine allgemeine Versammlung beschließt. Ueber das bezügliche Reglement beschließt die nächste allgemeine Versammlung.“ — Punkt 4, Neuwahl der Tarif-Überwachungs- kommission. Der Vorschlag, diese Kommission von 7 auf 10 Mitglieder zu verstärken, wurde acceptiert und seitens des Vorsitzenden, nachdem der Obmann der Wahlvorschlags-Kommission die Kandidaten bekannt gegeben, ermahnt, die Ablehnungen derselben ungehalten zu lassen und mit Lust und Eifer diesem Zweig unsers Buchdruckerlebens zu dienen. Leider wurde diese ernste Mahnung nicht befolgt und, da man auf diese Weise nicht zum Ziele gelangen konnte, es der Wahlvorschlagskommission in Gemeinschaft mit der Tarif-Überwachungskommission überlassen, die geeigneten Kandidaten (nach vorheriger Bestän- digung mit denselben) zur Urabstimmung vorzu- schlagen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Hamburg-Altona, 28. Juni. Wenn man den offiziellen Bericht über die am 19. d. M. statt- gehabte Versammlung des hiesigen Vereins liest, so muß man unbedingt annehmen, daß bezüglich des aus derselben hervorgegangenen Protestes gegen die vom Zentralvorstande veranlaßte Abstimmung über das Schicksal der Invalidenkasse nur eine Ansicht geherrscht habe. Das ist indes nicht der Fall und bedauerlich, daß der Referent die entgegen- gesetzte Anschauung gänzlich ignoriert hat. Ich habe mich nämlich in der betr. Versammlung dahin ge- äußert, daß der Zentralvorstand auf Grund des § 12, 6 des Statuts des Unterstützungsvereins voll- ständig berechtigt gewesen, eine solche Abstimmung zu provozieren und ein Protest gegen dieselbe daher unzulässig sei. Wenn von anderer Seite erwidert wurde, daß solche wichtige Beschlüsse damit nicht ge- meint seien und diese nur durch eine Generalver- sammlung erledigt werden könnten, zu welchem Zwecke ja die außerordentlichen Generalversammlungen im Statut vorgesehen, so darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß nach erfolgter Zu- stimmung der Gauvorstände eine solche acht Wochen vorher einberufen werden muß, so daß etwa drei Monate ins Land gehen würden, bevor man in der Lage wäre dieselbe abhalten zu können, welche Zeit bei sehr dringlichen Fällen unmöglich abgewartet werden kann, und daß der qu. Fall kein dringlicher sei, wird doch wohl niemand behaupten können. Nach meiner Meinung sind selbst die weittragendsten

Beschlüsse in dringlichen Fällen in dieser Weise her- beizuführen. Daß den größeren Gauen diese Art der Abstimmung nicht gefällt, ist ja leicht erklärlich, da dieselben hierbei Gefahr laufen, durch eine An- zahl kleiner Gauen mit geringer Mitgliederzahl majori- siert zu werden. Es dürfte wohl Aufgabe der nächsten Generalversammlung sein, auch hierin Wan- del zu schaffen und durch Einführung der Urabstim- mung für solche Fälle in gerechterer Weise den Willen der Majorität der Mitglieder des U. V. zum Ausdruck zu bringen. Bis dahin gilt jedoch noch das gegenwärtige Statut des U. V. und niemand kann dem Zentralvorstande die Berechtigung ab- sprechen, eine solche Urabstimmung der Gauvorstände herbeizuführen. W. Struckmann.

-e- Koburg, 25. Juni. Am vergangenen Sonn- abende feierte der Senior der Dießschen Hofbuch- druckerei, Louis Fißmann, sein 50jähriges Be- rufsjubiläum. Dieses Jubiläum ist um so wichtiger, weil F. fast ununterbrochen (außer 4 Jahren, die er in größeren Druckorten verbrachte) seine Kraft dem Geschäft gewidmet hat und noch in voller Rüstigkeit seinen Platz ausfüllt. Am Morgen wurde dem Jubilar von der gesamten Stadtkapelle ein Ständchen gebracht, dem, als Beweise der Achtung und Liebe, deren er sich hier erfreut, die Ueber- reichung zahlreicher Geschenke folgte. Am Abend fand ein solennes Festmahl mit darauffolgendem Kommerz statt, welcher letztere erst gegen Morgen mit einem gemeinsamen Spaziergange nach unserer schön gelegenen Beste Koburg seinen Abschluß fand. Unser aller Wunsch ist, daß der Jubilar noch lange Zeit seinem Berufe vorstehen und, wenn einst die Kraft versagt, den Rest seiner Tage in Ruhe und Frieden genießen möge, wie es einem alten ehr- würdigen Kollegen zukommt.

S-t. Königsberg, 24. Juni. Die ordentliche Monats- versammlung der Mitgliedschaft Königsberg fand am 21. Juni im neuen Saale der Jubiläum-Halle statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Thiergarth, einige Vereinsmitteilungen gemacht, gelangte der zweite und wohl wichtigste Punkt der Tagesordnung, die Auflösung der J. F. K. etc., zur Verhandlung. Herr Thiergarth teilte zunächst mit, daß der Gauvorstand zu seiner letzten Vorstandssitzung einige Mitglieder hinzugezogen habe, da derselbe in ~~der~~ so hoch- wichtigen Angelegenheit nicht allein handeln zu können glaube. Nachdem das Zirkular des Haupt- vorstandes sowie die beiden Zirkulare aus Berlin betlesen, referierte Herr Streckert in eingehender Weise und brachte folgende Resolution ein: „Nach- dem die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Königsberg Kenntnis erhalten von den Zirkularen, welche einerseits der Hauptvorstand des U. V., ander- seits der Vorstand des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer an die Gauvorstände gerichtet und in welchen der Einkauf unserer Invaliden in die Arbeiter-Versicherungsgesellschaft „Nordstern“ befür- wortend bzw. abweisend besprochen wird, hält sie nach Erwägung der Sachlage das Vorgehen des Vorstandes für gerechtfertigt, wieweil sie nach Prüfung der von letzterem aufgestellten Berechnung der Ansicht ist, daß das der Berechnung zu Grunde gelegte Einkaufs-Durchschnittsalter von 61 Jahren (3450 Mt.) für die später invalid werdenden Mit- glieder als zu hoch zu betrachten ist, mithin jährlich eine größere Kapitalseinlage als angenommen er- forderlich sein wird; auch kann es nicht als wahr- scheinlich betrachtet werden, daß der laut Vertrag dem U. V. eventuell zuzufallende Gewinnanteil eine solche Höhe erreichen wird, um davon jährlich zehn Invaliden einzukaufen zu können. Immerhin hält die Mitgliedschaft Königsberg die mit der Gesellschaft „Nordstern“ vereinbarten Einkaufsbedingungen als für den U. V. günstige, zumal eine bestimmte Sicherung der Invalidenunterstützung dringend wünschenswert ist und empfiehlt deshalb dem Gauvorstande, dem Vertrage seine Zustimmung zu geben. Die Mit- gliedschaft Königsberg betont indessen, daß die so geänderte Invaliden-Unterstützung nur dann einen wirklichen Nutzen für den Gewerbeverein bieten kann, wenn eine Verschmelzung des bisher gesondert er- hobenen Invalidenkassenbeitrages mit dem Beitrage zur Allgemeinen Kasse stattfindet und in dem Regle- ment die entsprechenden Änderungen vorgenommen werden.“ Hierauf knüpft sich eine längere und leb- hafte Debatte, wobei die Meinungen sehr geteilt sind. Schließlich stellt Herr Paul folgenden Antrag: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Königs- berg wünscht die Ueberführung der J. F. K. in die Versicherungsgesellschaft „Nordstern“ so lange auf- geschoben zu sehen, bis in Sachen des U. V. weitere Entscheidungen von Seiten der Behörden getroffen sein werden.“ Dieser Antrag wird sodann angenom- men. Wegen vorgerückter Zeit wurde der Rest der Tagesordnung für die nächste Versammlung belassen. Nach Schluß der Versammlung hielt der Gauvor- stand eine Sitzung ab und stellte die Antwort an den Hauptvorstand fest, sich im wesentlichen der ge- faßten Resolutionen der Mitgliedschaft anschließend.)

M. Riegnitz, im Juni. Anschließend an den vom diesseitigen Gauvorstand ausgegebenen gedruckten Jahresbericht der einzelnen Bezirke Schlesiens pro 1886, werden wir fernerhin in kürzeren Zeiträumen Quartalsberichte geben, um dadurch zunächst auch die Bezirksmitglieder außerhalb des Vorortes auf dem Laufenden zu erhalten. Die Monatsversammlungen in Riegnitz am 26. März, 16. April und 21. Mai beschäftigten sich im wesentlichsten mit den Abrechnungen pro 1. Quartal 1887, welche, gleichwie das 4. Quartal 1886, ein gegen früher sehr verändertes Bild gaben. I. In der Allgemeinen, Z.-Invaliden-, Z.-Kranken- und der Gaukasse bezuglich die Einnahmen von 47 Mitgliedern in Riegnitz 700,60 Mk., von 10 Mitgliedern in Bunzlau 56 Mk., von 5 Mitgliedern in Haynau 79,60 Mk., von 7 Mitgliedern in Zauer 99,60 Mk., von 2 Mitgliedern in Neumarkt 15,55 Mk., von 1 Mitglied in Kogenau 8,10 Mk., in Summa 959,70 Mk.; die Ausgaben für die einzelnen Bezirke betragen sich auf 371,57 Mk. für Riegnitz, 1235,90 Mk. für Bunzlau, 3,80 Mk. für Haynau; diese Ausgaben bestanden nach den einzelnen Titeln: 1. in außerordentlichen Unterstützungen für Arbeitslose 272,97 Mk.; 2. in ordentlichen Unterstützungen an Arbeitslose an Orte 105 Mk., auf der Reise 3,80 Mk.; 3. an sonstiger Unterstützung 1062 Mk.; 4. in Kranfengeld an Arbeitsfähige 11,50 Mk., an Arbeitsunfähige 156 Mk. II. Aus dem Bezirksunterstützungsfonds, zu welchem keine Mitgliederbeiträge erhoben werden, sondern in welchen nur die Zinsen desselben und etwaige freiwillige Geschenke fließen, wurden gezahlt 73 Wochenbeiträge zur Z. Z. R. und 69 Wochenbeiträge zur Z. R. K., in Summa 49 Mk., und zwar an 4 kranke und 3 arbeitslose Mitglieder in Riegnitz und an 7 arbeitslose Mitglieder in Bunzlau, sonst noch 85 Pf. Porto. Bestand des Fonds am 1. April 97,40 Mk. (am Ende des vorigen Quartals 147,35 Mk.) III. Zur Ortskasse feuerten 42 Mitglieder 500 Wochenbeiträge à 10 Pf., zusammen 50 Mk., hierzu Bestand aus dem 4. Quartal 1886 64,47 Mk., mithin Einnahme 114,47 Mk.; verausgabt wurden 25 Mk. nach Stuttgart für Arbeitslose, Extravariatium an 3 durchreisende Vereinsmitglieder à 1 Mk. und 2 desgleichen à 50 Pf., für die Bibliothek 20,35 Mk., für 2 Correspondenten, Schreibmaterialien zc. 4,65 Mk., für Porto 1,18 Mk., zusammen 55,18 Mk., bleibt Bestand 59,29 Mk. Der Geschäftsverkehr für die gesamte Orts- und Bezirksverwaltung zählte 84 Eingänge (44 Briefe, 22 Postkarten, 9 Kreuzbänder, 11 Postanweisungen, 1 Paket) und 190 Abgänge (61 Briefe, 21 Postkarten, 99 Kreuzbänder, 9 Postanweisungen); derselbe erforderte (außer dem bereits oben erwähnten Porto für den Bezirksfonds und die Ortskasse) für die Gaukasse an Porto und Abtragsgebühr 16,23 Mk. (Bezirksvorstand 12,08 Mk., Vertrauensmänner der Bezirke 4,15 Mk.). Bewegungsstatistik: Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1886: 64; zugereist 9, abgereist 17, ausgetreten 2; Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1887: 54 und zwar in Riegnitz 39, Bunzlau 3, Haynau 4, Zauer 6, Neumarkt 1, Kogenau 1. — Die Zahl der Durchreisenden in Riegnitz belief sich auf 49 Vereinsmitglieder und 10 Nichtmitglieder. — In Rücksicht des bedeutenden Rückgangs des Bezirksunterstützungsfonds nahm die erste Versammlung im April folgenden Antrag des Bezirksvorstandes an: „Mit Beginn des 2. Quartals 1887 werden für die durch die Einführung des 1886er Tarifs arbeitslos gewordenen Mitglieder des Bezirks Riegnitz die Wochenbeiträge zur Z. Z. R. und zur Z. R. K. nicht aus dem Bezirksfonds, sondern aus dem noch vorhandenen Bestande der vorjährigen Ortskassenerträge gezahlt, jedoch unter Aufrechterhaltung des § 2 des Reglements des Unterstützungsfonds, wonach die Berechtigung zum Bezuge dieser Unterstützung eine ununterbrochene Konditionsdauer von 52 Wochen während der jeweiligen Mitgliedschaft im Bezirke Riegnitz bedingt. In gleicher Weise nahm die Maiversammlung einen Antrag des Bezirksvorstandes an, dahingehend, die in derselben Versammlung ein Mitglied in Riegnitz gemäß § 4 des Reglements gewährte Beihilfe von 20 Mk. zum Gebrauch einer Badefur in Salzbrunn zu gleichen Teilen aus dem Bezirksfonds und dem Bestande der Ortskassenerträge zu entnehmen.“

C. A. Rom, Ende Juni. Wie bereits früher erwähnt, hat das Zentralkomitee in Turin an alle Sitze Zirkulare versandt, in welchen sie aufgefordert werden, die Abstimmung über die Wahl des Ortes für den bevorstehenden Kongress einzuleiten. Da zu der Einberufung und Abhaltung eines Kongresses aber Geld gehört, so hat das Zentralkomitee auch nicht verfehlt, die Sitzkommitees zugleich an die Beschaffung der pekuniären Mittel zu erinnern. Ein Artikel des Verbandsstatuts sagt über diesen Punkt: „Um die nötigen Kosten eines Kongresses zu bestreiten, ist jedes Mitglied zu einer jährlichen Steuer von 50 Centesimi verpflichtet.“ Die Eintreibung

dieser Steuer liegt den Komitees ob; haben diese nicht genügend dafür georgt, so müssen sie den fälligen Betrag aus ihren Partikular- oder Administrationsfonds entleihen. — Die Redaktion des Verbandsorgans sieht sich wieder einmal veranlaßt, an ihre Korrespondenten die Mahnung zu richten, sich in ihren Berichten kürzer zu fassen und von Nebensachen fern zu halten. Sie beklagt gar oft, daß in den Sendungen Vorkommnisse erzählt werden, die vielleicht für einzelne Mitglieder des Sitzes, nicht aber für die Allgemeinheit Interesse haben könnten, dazu seien sie bisweilen von so übermäßiger Länge, daß der Redakteur nicht wisse, wo er mit Beschneiden anfangen und wo er aufhören solle. Das Verbandsorgan sei nicht dazu da, der Eigenliebe einzelner Korrespondenten zu schmeicheln oder die Leser mit Persönlichkeiten zu langweilen, diese verlangten vielmehr ein Journal, das die Interessen der Gesamtheit behandle. Die übrigens kurz gehaltene Epistel der Redaktion an ihre Mitarbeiter ist von Anfang bis zu Ende mit sehr spitzer Feder und ätzender Tinte geschrieben. — Bereits seit längerer Zeit wurde von der Direktion des typographischen Piusinstituts in Mailand der Gedanke ausgesprochen, die disponiblen Kapitalien desselben auf den Ankauf eines eignen Hauses zu verwenden, in welchem sämtliche Mailänder typographischen Vereine ihre Versammlungen und Vergnügungen abhalten und ihre etwaigen Bibliotheken und Archive unterbringen könnten. Wie man neuerdings vernimmt, sind die Vorstände des Piusinstituts mit denen der verwandten Künste, der Genossenschaftsdruckerei, der Fachschule, des geselligen Zirkels u. a. dahin übereingekommen, ein Gebäude auf gemeinschaftliche Kosten zu errichten und das für diesen Bau aufgewendete Kapital in einer gewissen Anzahl von Jahren zu amortisieren. Die Summe ist freilich erheblich, man spricht von 300000 Lire, aber das schreckt die Interessenten nicht ab. Es ist eine Spezialkommission ernannt worden, welche die Frage in allen ihren Beziehungen studieren und Mittel und Wege vorschlagen soll, wie der kühne Plan am baldigsten und sichersten auszuführen sei. — Die Kommission der in meinem vorigen Monatsberichte (Nr. 62) erwähnten nationalen typographischen Ausstellung ist in voller Thätigkeit. Die Sorge macher der Direktion des Piusinstituts die großen Schwierigkeiten, die einem solchen Unternehmen in bezug auf Zeit und Geld entgegenstellen, wenn es einigermaßen so ausfallen soll wie eine gleiche im Jahr 1879 stattgehabte Ausstellung. Wie schon früher bemerkt, soll sie national sein, sich aber nur auf Arbeiterkräfte beschränken. Vorstand und Kommission erwarten eine zahlreiche Beteiligung, indem ihre Kollegen gewiß mit allem Eifer bestrebt sein werden, ihren Ehrgeiz durch ausgezeichnete Leistungen zu befriedigen. Wahrscheinlich lächerlich ist das Vorgehen einiger Prinzipale, die nicht dulden wollen, daß ihre Gehilfen Arbeiten für die Ausstellung liefern. Fürchten sie etwa, daß, wenn eine solche Arbeit zufällig prämiert oder belobt würde, ihr Prinzipalsruf darunter leidet? Zum Präsidenten der Ausstellung wurde der Dirigent einer Druckerei, ein sehr thätiger und tüchtiger Mann, zu dem man das Zutrauen wohl haben kann, daß er einer solchen Aufgabe gewachsen, gewählt. Als die Prinzipalität dies erfuhr, stellte sie ihm die Alternative: entweder auf das Präsidium oder auf die Dirigentenstelle im Geschäft zu verzichten. — In der letzten Waierversammlung in Rom kam u. a. auch die Steuerreformfrage zur Sprache. Von einigen Seiten wurde der Vorschlag gemacht, die Restanten als Buchschuldbner einzutragen, um endlich einmal zum Rechnungsabschluss zu gelangen. Glücklicherweise fand dieser Vorschlag keine Unterstützung; es wäre ein unerhörter Präzedenzfall gewesen, der der Nachlässigkeit nur weiteren Vorschub geleistet hätte. Wo die Rechnungslegung für das erste Halbjahr 1887 vor der Thüre steht, hat diejenige von 1886 noch nicht fertiggestellt werden können! Auch über den spärlichen Besuch der Versammlungen wurde Klage geführt. Wie soll es da erst werden, wenn die heiße Jahreszeit eintritt? — Der Staat braucht Geld und immer mehr Geld, um dieses herbeizuschaffen soll neben verschiedenen anderen indirekten Steuern auch der Einfuhrzoll auf weißes Papier erhöht werden. Um diesen den Buchhandel und den Zeitungsverlag sowie das Buch- und Steindruckgewerbe schwer treffenden Schlag abzuwenden, hat der in Mailand seinen Sitz habende italienische Buchdrucker- und Buchhändlerverein beschlossen, bei der Deputiertenkammer eine Petition einzureichen und fordert alle typographischen Vereine des Reiches auf, ähnliche Schritte zu thun. In der Petition wird hervorgehoben, daß der gegenwärtige Papierzoll ohnehin schon hoch genug ist; er beträgt 10 Lire pro Zentner oder 25 Prozent des Wertes. Der erhöhte Zoll würde der Staatskasse nicht einmal viel einbringen, denn die Papiereinfuhr würde sich auf notwendigste beschränken und nur die inländische Papierfabrikation zum großen Nachteil aller

Papier konsumierenden Industrien Nutzen aus dieser Erhöhung ziehen.

Kundschau.

Im Verlage von J. H. W. Diez in Stuttgart ist Joeben Der Neue Welt-Kalender für 1888 (Jahrgang XII) erschienen. Aus dem reich illustrierten Inhalte heben wir folgendes hervor: Kalenderbarium. — Gemeinnütziges. — Post- und Telegraphennachrichten. — Zinsberechnung, Zeitunterschiede, Statistisches zc. — Messen und Märkte. — Das Jahr — ein Leben. (Text-Abteilungs-Bigette nebst Gedicht.) — Blanka, Studienlopf. — Unser Flüchtling. Erzählung von Robert Schweichel. — Morgenroth. Gedicht. — Die Schlacht von Sempach. — Physiognomische Studien. — Größenverhältnisse, Tiefen und Höhen auf der Erde. Von D. Köhler. — Eine Blickphotographie. — Im Vorbeigeh'n. — Else Welse. Novelle von Minna Kautsky. — Die Ursachen der Farbenpracht in der Blumenwelt. Von Prof. A. Döbel-Port. — Von Stufe zu Stufe. Von W. Bloss. — Fliegende Blätter (humoristisch). — Rebus, Rätsel. — Dem Kalender liegt außerdem ein Almanach auf Karton bei.

Vom 1. Juli ab erscheint in Grimma wöchentlich dreimal die Grimmaer Zeitung im Verlage von Pfort & Zeslau. Diefelbe wird in eigener neuerichteter Druckerei hergestellt; es ist die dritte am hiesigen Platz. Es haben dadurch mehrere Kollegen Kondition erhalten.

In Pirchberg wurde der Redakteur der konservativen Post aus dem Riesengebirge wegen Beleidigung seines Kollegen vom Boten aus dem Riesengebirge zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Der Pfarrer Thümmel und der Buchdruckereibesitzer Wiemann in Eberfeld wurden zu 9 bez. 2 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung der römischen Kirche und des rheinischen Richterstandes.

Die Hamburger Reform erzählte ihren Lesern, daß in einem Hause 28 Mädchen, teilweise den besseren Ständen angehörend, wegen Unfittlichkeiten in Haft genommen worden seien. Da die Geschichte nicht auf Wahrheit beruhte, so wurde der Redakteur wegen groben Unfugs zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vier Tagesblätter in Aachen brachten gleichzeitig die Nachricht (als Reklame zu diesbezüglichen Inseraten), daß in einem Hotel die Table d'hôte von Sonntag Abend im großen Saal abgehalten werde. Keinem der Setzer und Korrektoren scheint es eingefallen zu sein, daß man bei uns zu Lande das Mittagrot nicht am Abend anzunehmen pflegt. Es sollte heißen: von Sonntag ab.

In Sachen Cohn-Hamburg ist weiter zu melden, daß die Rhein- und Redarzeitung (Mannheim) mit dem Kläger einen außergerichtlichen Vergleich eingegangen ist, dessen nähere Modalitäten nicht mitgeteilt sind.

Der Bayer. Kurier veröffentlichte vor einiger Zeit in seinem redaktionellen Teil einen sehr heftigen Ausfall gegen die Bonner Fahrenfabrik in Bonn. Daraus von der angegriffenen Firma zur Rede gestellt, gab die Redaktion — wie die Bonner Fahrenfabrik unter Vorlegung des Originals mitteilt — die Antwort, daß der Artikel von einem württembergischen Konkurrenten der Bonner Fabrik mit 200 Mk. bezahlt worden sei, ganz als ob sich da die Aufnahme von selbst verstände.

In Anstadt starb am 22. Juni die Roman- schriftstellerin E. Marckitt (Eugenie John).

Die Zeit der Johannisfeier ist für den armen Flügelschlag, den Begaus, eine schlimme Periode; wie ein Hippodrompfer muß er unaufhörlich im Kreise herumtraben und wie dieses muß er jedweden, der da kommt, auf seinem Rücken dulden. Zuweilen kommt aber doch einmal einer, der es versteht, einen ordentlichen Ritt zu machen, und das freut das maltratierte Tier; geht der Flug auch nicht zu hoch, so ist's doch immerhin ein kurzes Entfernern vom holprigen Alltagsgese. Solch ein Kollege hat sich auch beim Duisburger Johannisfeste gefunden und das Produkt seiner Muße liegt uns vor. „Das Lied von der schwarzen Kunst. Eine Johannisfestgabe. Seinen Kollegen mit Hinzufügung seines Konterfeis gewidmet von Arthur Henze“; also heißt das Gedicht, das im Formgewande der Schiller'schen Ode die Entstehung einer Zeitung und einiges andre drum und dran schildert. Begeistigt ist ein Johannisfestprolog „Mein Traumbild“, der ebenso Formgewandtheit wie poetisches Talent zeigt. Das „Konterfei“ ist nicht etwa ein Zeichen persönlicher Eitelkeit, wie sich jeder überzeugen kann, der sich das Opus anschafft. Das von der J. Strunck'schen Buchdruckerei in Duisburg hübsch ausgestattete Schriftchen von 16 Seiten Oktav ist für 20 Pf. zu haben.

Fortsetzung in der Beilage.

In Weimar wurde der Fachverein der Tischler auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst.

In Berlin erfolgte die polizeiliche Auflösung der Lohnkommission der Zimmerer, weil dieselbe durch die Verbindung mit berufsmäßigen sozialdemokratischen Agitatoren sowie durch die Verbindung mit der vorläufig geschlossenen Preß- und Lohnkommission der Maurer Berlins und durch die geheime Fortsetzung der verbotenen Versammlungsbez. Agitationsfähigkeit gegen das Sozialistengesetz verstoßen habe.

Eine schöne Illustration zu dem in Deutschland von den Innungsmännern verlangten Befähigungsnachweis wird aus Wien berichtet. Dort wurde dem Uhrmacher Mayerhof sein Geschäft amtlich gesperrt, weil er die nach dem neuen Gewerbegesetz zur Führung des Geschäfts erforderliche Qualifikation (Befähigungsnachweis) nicht aufweisen konnte. Nun ist aber Mayerhof ein gelehrter Uhrmacher, der nur das Unglück hatte, seinen Lehrbrief zu verlieren. Es wäre ein Leichtes gewesen, den Befähigungsnachweis im Weg einer Prüfung durch die Genossenschaft zu erbringen, aber die Uhrmacher-Genossenschaft war engherzig genug, das bezügliche Gesuch Mayerhofs abschlägig zu beschreiben. Mayerhof appellierte, wurde aber in allen Instanzen der Gewerbebehörde abgewiesen und schließlich sein Geschäftstotal amtlich gesperrt. Als er trotzdem in demselben weiter zu arbeiten versuchte, wurde er wegen Verletzung der Amtsfiegel an seinem Uhrmachergewölbe zu 2 Tagen Arrest verurteilt. Mayerhof, der sich so samt seiner alten Mutter, die er ernährte, brotlos sah, stürzte sich auf Verzweiflung in den Donaukanal. Der Selbstmordversuch mißglückte jedoch, da sich Mayerhof, in dem wieder die Lebensluft ermahnt war, durch eigene Hilfe und durch Mithilfe eines Wachtmannes aus dem Wasser bracht.

Der Buchdrucker Wilimek sen. in Prag hat in zwei Kalendern Zeichnungen und Texte aus den Münchener fliegenden Blättern nachgedruckt. Der Vater schob die Schuld dem Sohne zu und da dieser die Kalender verkauft hatte, so wurde die erhobene Klage auch auf diesen ausgebeht. Das Prager Landesgericht sprach die Angeklagten frei und verurteilte die Kläger zum Kostenersatz (204 fl.), weil die Klage gegen den Sohn erst nach Ablauf der Verjährungsfrist eingereicht worden sei. Der oberste Gerichtshof in Wien gab jedoch der eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde Folge, verurteilte den Angeklagten zu 100 fl. Geldstrafe und in die Kosten und verfügte den Verfall der beschlagnahmten Kalender mit der Begründung, daß das Prager Landesgericht der Klage gegen Wilimek sen. keine Beachtung geschenkt habe, obwohl diese rechtzeitig eingereicht worden sei. Die geringe Geldstrafe wurde damit motiviert, daß es sich nicht um Entmachung eines zugefügten Schadens handle als vielmehr darum, für die Zukunft die Nachbildung deutscher Geisteswerke hinzanzuhalten.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 28. Juni der Gießer Johann Andreas Strufe, 64 Jahre alt — Schlaganfall.

In Mannheim am 27. Juni der Sezer Paul Waß von da, 32½ Jahre alt — Lungentuberkulose.

Briefkasten.

h. in G—a: Uns nicht bekannt. Vielleicht in Waldows Festtagen. — F. in Hagen: So war es nicht gemeint. Sie haben das Wörtchen „modernier“ übersehen. — L-t. Berlin: Vereinsbericht für die Mittwochnummer bestimmt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 6. Juli abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Mitteilung über die Angelegenheit der behördlichen Maßnahmen gegen den Verein. 4. Fragekasten.

Nordwestgau. Die Wahl des Gauvorstandes hat folgendes Resultat ergeben: Vorsitzender: Gustav Kuntz; Kassierer: Aug. Baumann; Schriftführer: W. Gimbel; Beisitzer: A. Farer und G. Wiffser.

Die Verwaltung der B. R. K. besteht aus Gust. Kuntz, Verwalter; A. Farer, Kassierer; Baumann, Gimbel und Wiffser, Beisitzer. Briefe wolle man nur an Gustav Kuntz, Hansastraße 8, Gelder an Aug. Baumann, Kreuzstr. 36, Bremen, einsenden.

Bezirk Oldenburg. Die Adresse des Vorsitzenden ist H. Belchert, Westkampstraße 3.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen der Maschinenmeister F. Kühner, geb. in Kleinsteltdorf bei Wien 1851, ausgelernt in Wien 1869; war noch nicht Mitglied. — Gustav Kuntz, Hansastraße 8.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Mai.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat April 296 Mitglieder, aus Kondition kamen 250, aus konditionslosem Aufenthalt 9, aus dem Auslande 32, krank waren 7, zusammen 594 Mitglieder (528 S., 42 Dr. u. 24 G.), worunter 22 aus gegenseitigen Vereinen; hiervon traten wieder in Kondition 96, ins Ausland gingen 50, konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 7, krank wurden 5, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 22, auf der Reise verblieben 413, zusammen 594 Mitglieder. — In Taggeldern wurden verausgabt: 7827,05 Mk. à 95 Pf., 2699,20 Mk. à 70 Pf., an Porto, Remuneration zc. 215,85 Mk., in Summa 10742,10 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat April 249 Mitglieder, neu hinzugekommen 180, zusammen 429 Mitglieder (396 S., 30 Dr. u. 3 G.); hiervon traten wieder in Kondition 156, auf die Reise gingen 24, krank wurden 9, ausgeseuert 16, arbeitslos verblieben 225, zusammen 429 Mitglieder. — In Taggeldern wurden verausgabt: 7405 Mk. für ebenso viele Tage.

— Damit bei Ausführung der verausgabten Reiseunterstützung in den Quartalsabrechnungen keine Irrtümer mehr entstehen, werden die Herren Bezirkskassierer gebeten, in Zukunft Reiselegitimationen

von in Kondition getretenen Mitgliedern nicht mehr direkt, sondern jedesmal am Schlusse des Monats dem betr. Gaukassierer einzuzufenden.

Der Schweizerdegen Ferdinand Gröbler aus Wels möge dem Hauptkassierer Mitteilung machen, wohin ihm sein Quittungsbuch gesandt werden soll.

Plauen i. V. Dem Sezer Franz Zahlmann aus Ansternburg (Ostpreußen 94) wurde vom hiesigen Verwalter eine mit dem Vermerke „Duplikat“ versehene Reiselegitimation ausgestellt, da die erste angeblich auf der Tour Plauen-Nürnberg verloren gegangen ist. — Für den Sezer Fritz Kruse liegt beim hiesigen Verwalter (Otto Bogler, Johannastraße 68F) ein Brief mit dem Poststempel Hensburg.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bewegungsstatistik pro 1. Qu. 1887. Es steuerten 1116 Mitglieder in 51 Orten. Eingetretene resp. wieder eingetretene sind 35, zugereist 48, vom Militär 1, abgereist 40, zum Militär 3, ausgetreten 4 (Karl Gg. Bojeder, S. aus Eisfeld, Anton Madlinger, S. aus Würzburg, Joh. Lindt, S. aus München, Joh. Schmidt, S. aus Oberwarmersteinach), ausgeschlossen 15 (Joh. Baalß, S. aus Nürnberg, Karl Freismuth, S. aus Algen, Franz Gocherer, S. aus Ansbach, Joh. Unfeld, S. aus Ansbach, sämtlich wegen Verfehlers gegen den Tarif, August Dohler, S. aus Reichenbach, wegen Verfehlers gegen §§ 5 u. 7 der B. R. K., Joh. Böhme, S. aus München, Joh. Drechsler, S. aus Fürtch, Joh. B. Hartl, S. aus Freising, Emil Klein, S. aus Ulman, Max Naderer, S. aus München, Joh. Obermüller, S. aus Passau, Joh. Nibel, S. aus Wiefenfelden, Joh. Sengenberger, S. aus Nürnberg, Joh. Wölt, M. aus München, Thomas Wiedenbauer, S. aus Stadorf, sämtlich wegen Resten), gestorben 5 Mitglieder (Mich. Fessenmayer, M. aus München, Karl Herrmann, S. aus München, Gust. Pfälfel, S. aus Ballenstädt, Lorenz Burger, S. aus Weilheim, Joh. Schellerer, S. aus Regensburg). Mitgliederstand am Ende des Quartals 1038. — Konditionslos waren 41 Mitglieder 136 Wochen, krank 146 Mitglieder 481 Wochen.

Anzeigen.

Wir suchen einen tüchtigen

Rotationsmaschinenmeister

für König & Bauersche Maschinen. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.

(H. 32901 b)

J. C. F. Pickenhahn & Sohn, Chemnitz. [386]

Gebrauchte Ziegeldruckpressen, Bostonpressen, Handpressen und ein Satinierwerk unter Garantie billig und zu günstigen Bedingungen. [374] Oskar Kindermann, Leipzig-Entzsch.

Gottfried Böttger

Schriftgiesserei

Paunsdorf-Leipzig

gegründet 1862

— liefert Brot-, Titel- und Zierschriften. — Bestes Material. — Civile Preise.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Geegründet 1869.

— Berlin S. —

Brandenburg-Str. 24

fabriziert

dauerhafte

Setzschiffe

etc. in allen Grüssen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

— illustrierte Preislisten. —

Schriftgiesserei NIES Nachfolger

Inhaber: SCHEIBE & LÖFFLER

FRANKFURT a. M.

vormalis J. Ch. D. Nies — Besteht seit 1835.

NEUE EINRICHTUNGEN in modernster Ausstattung

nach fachmännischer Zusammenstellung

UMGESENNE ALTE MATERIALS bei genauester Lie-

ferung und reducirtem Preis

M Aus eigens legiertem Metall! **essing-Haarspatien**, das Praktischste u. Vorzüglichste auf diesem Gebiete. Unverwundlich in der Dauer, verhältnismässig sehr billig, beliebt beim Setzerpersonale; Preise: Nonpareille 8 Mk., Petit 7,50 Mk., Garmond 7 Mk., Cicero 6,50 Mk. pro Kilo. Bei andern als Pariser System erbitte Einsendung von 2—3 Musterspatien. Bestellungen auf jedes Quantum werden sofort effektiert. Um zahlreiche Aufträge ersucht: **Joh. Konrad Beck**, Metallinstrumentenfabrik, Nürnberg, Gostenhof, Feuerweg 7. NB. Anerkennungs schreiben von Herren Prinzipalen grösserer Druckereien stehen zu Diensten. (M. 373) [385]

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

*Wilhelm Voelkners
Schriftgießerei
Berlin, Friedrichstr. 226.
Neuheiten: Schreibschriften,
Einfassungen, Zier- und Titelschriften,
Fertige Druckereien am Lager.*



Tiegeldruckmaschine

mit Handbetrieb.

Verbesserte Konstruktion.

Größen und Preise:

| | | | |
|--------|-----------------|----------|--------|
| Nr. 5. | Reine Satzgröße | 10:15 cm | 60 Mk. |
| " 7. | " " | 15:23 " | 135 " |
| " 8. | " " | 20:30 " | 200 " |

inkl. Emballage und allem Zubehör ab Fabrik.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

Schriftgießerei von
JULIUS KLINKHARDT
LEIPZIG
Atelier für
Zinkätzung, Photographie
u. Holzschnitt
Galvanoplastik
Utzsilien-Erzeugung
Stereotypie
Neuheit: Germania-Einfassung

Umgebung nach System Diderot.
Bestes Hartmetall.
Kompl. Einrichtungen neuer Druckereien.

Die Schriftgießerei
EMIL GURSCH
Berlin S., Prinzenstr. 12
empfiehlt
ihr reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- u. Titelschriften, Einfassungen etc. etc.



Kempe & Trump, Nürnberg

Stereotypmaterialien-Fabrik

Spezialgeschäft für Stereotyp- und galvanoplastische Einrichtungen.

→ Preislisten und Lehrpläne gratis. ←



Schriftgießerei I. M. HUCK & Co.

SPECIALITÄTEN:
Original-Novitäten
in
Schreib-, Ronde- und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passepartouts, Polytypen etc.

Complete Einrichtungen von **Buchdruckereien** incl. neuer oder gebrauchter Maschinen unter günstigen Bedingungen.

Offenbach a. M. u. Breslau.

Aus Architekten, Ornamenten Serie I & II Min. 10 Kilo.

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
— Gegründet 1850. —
Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisverzeichnisse auf Verlangen.

Zu den bevorstehenden **Johannisfesten** empfiehlt als Abzeichen

Buchdrucker-Wappen mit Nadel
pro Stück 50 Pf. exkl. Porto. Bei Bestellungen von 10 Stück Franko-Sendung.
Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN**
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

Ählen mit langer, nachstellbarer Spitze à 1 Mk., Zuriichtemeßer mit nachstellbarer Klinge à 1,25 Mk., liefern nach neuen Modellen in vorzügl. Qualität Heidenhain & Hoffmann, Berlin SW., 13.

Sieben erschien im Selbstverlage des Herausgebers:
Das Lied von der schwarzen Kunst
von **Arthur Henze**

Duisburg, Friedr.-Wilhelmstr. 108.
1 Bogen Post 8°. — Preis pro Stück 20 Pf., bei größeren Partien angemessene Ermäßigung.

Für die freundliche Aufnahme anlässlich des Johannisfestes auf dem Hohentwiel sagen den Konstanzer Kollegen ihren besten Dank die drei Ravensburger: **C. Dorn, W. Stoh, A. Weltstein.** [383]

Durch die Expedition des Correspondenten zu beziehen:
Die Kunst des Vortrags. Preis 50 Pf.
Buchdrucker-Salamander, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück à 5 Pf.
Gautschbriefe, dreifarbig, pro Stück 2 Mk. inkl. Verpackung und Porto.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von **Franz Sulz** in Stuttgart.
Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Zulius Mäfer** in Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6.
Papier von **Berth. Sieglismund & Co.** in Frankfurt a. M.